

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

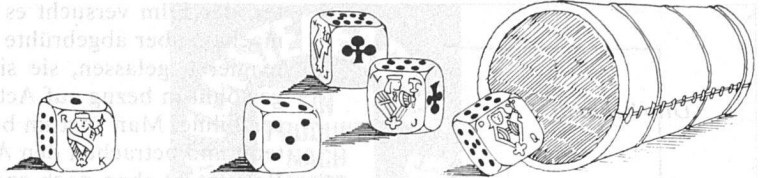
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

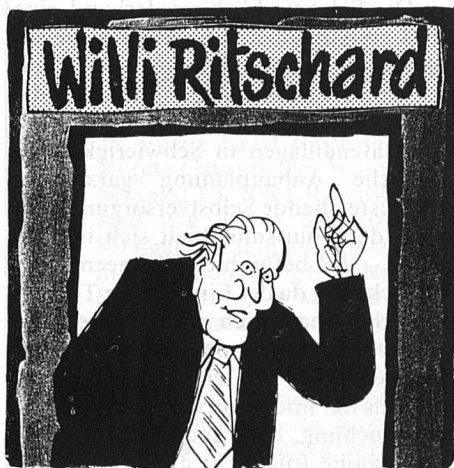
Besinnlich bis heiter



Ein Bundesrat bei den Bankiers

Wenige Tage vor der offiziellen Bekanntgabe seines Rücktrittes als Bundesrat hatte Willi Ritschard als Finanzminister an der Bankiertagung in Genf ein vielbeachtetes Referat gehalten. Seine gewohnt witzigen Formulierungen und spitzigen Bemerkungen fanden immer wieder den spontanen Beifall der sonst doch eher sich diskret und reserviert gebenden Vertreter der schweizerischen Finanzwelt.

In herzlicher Dankbarkeit an den verstorbenen Landesvater möchten wir hier aus dem blumigen Füllhorn einiges von dem anführen, was er den Bankiers in Genf serviert hat:



- Zum Gerücht über seinen baldigen Rücktritt: «Vorläufig bin ich also – wohl oder übel, ganz wie Sie es empfinden – noch Finanzminister. Und ich stehe, wie sie sehen, aufgeräumt und lächelnd vor Ihnen, wie der stolze Geschäftsführer einer neueröffneten Bankfiliale.»

- «In der Diktatur darf man nichts sagen und muss nur alles denken. In der Demokratie darf man alles sagen und muss sich dabei gar nichts denken.»

- Zum Bankengesetz: «Der Bundesrat muss darüber nächstens beschliessen. Sie haben also noch die Möglichkeit, meine Kollegen gegebenenfalls rechtzeitig vor Fehlritten zu warnen. Sie können auch mir schreiben. Man wird sehr einsam, wenn man immer im Recht ist!»

- «Man hörte zwar aus gewissen zustimmenden Vernehmlassungen auch das berühmte «Ja, aber». Nach meinen

gesammelten Erfahrungen bedeutet diese Formel im Grunde meistens ein «Nein!» man will es nur nicht allzudeutlich sagen. Aber vorläufig halten wir uns an das, was man uns geschrieben hat. Genau gleich wie der Zivilstandsbeamte, bei dem gibt es auch kein «Ja, aber.»»

- «Ich bin auch froh für Ihre umfangreiche Stellungnahme, der fachlich zuständigen Organisation, obwohl Experten gelegentlich andere daran hindern, den gesunden Menschenverstand zu gebrauchen.»

- «Beim Bankgeheimnis will die grosse Mehrheit beim heutigen Zustand bleiben, damit jedermann weiss, dass dieses Tabu unantastbar ist wie eine Klosterfrau.»

- «Wer viel Geld hat, der wird bei uns von der Polizei entweder geschützt oder dann gesucht. Der Finanzminister gehört zur zweiten Sorte. Die Banken und die Bankiers zur anderen.»

- «Bei Volksabstimmungen werden die Stimmzettel gezählt und nicht gewogen. Bei Vernehmlassungen dagegen muss man wägen und kann nicht einfach zählen.»

- «Der Justitia sind bekanntlich beim Wägen die Augen verbunden. Ich weiss zwar nicht weshalb, meistens ist die Justiz ja ohnehin blind.»

- «Wir müssen wahrscheinlich lernen, dass das Schweizerkreuz nicht ein Plus-Zeichen ist. Wir geben für den laufenden Konsum mehr aus, als wir einnehmen. Wir essen den Käse samt dem Teller. Solange dieser Zustand dauert, kann kein Finanzminister mit gutem Gewissen seine Stirne glätten.»

- «Die Registrierkassen müssten ja nicht überall als das schönste Geläute empfunden werden.»

- «Als Finanzminister werde ich bei meinem Vaterunser den Satz «Vergib uns unsere Schulden» immer noch zweimal wiederholen müssen.»

- Aus dem Schlusswort: «Die Banken und ich hatten unterschiedliche Auffassungen. Wir waren Gegner. Aber wir sind nie Feinde geworden oder gewesen. Unsere politische Kultur ist nicht auf die knallharte Auseinandersetzung ausgerichtet. Wir suchen den Ausgleich, den schöpferischen Kompromiss, der nicht nur auf ein Halbieren herauslaufen muss.»

- «Wir wollen letztlich im Dienste des Bürgers stehen, also im Dienste des Menschen. Das setzt wirklich voraus, dass wir selber immer auch menschlich sind.»

A.M.

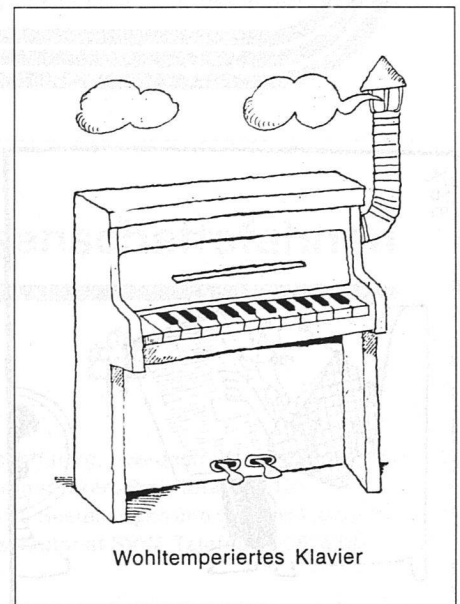
Alkohol verunsichert Arbeitsplatz

An einer Tagung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme in Bern wurde von Untersuchungen berichtet, nach denen 5–10% der Belegschaft in Betrieben Alkoholiker oder Alkoholgefährdete seien. Besonders gefährdet seien Männer zwischen 30 und 50 Jahren.

Alkohol am Arbeitsplatz – wie am Steuer eines Autos – führe dazu, dass Urteilsvermögen und Aufmerksamkeit nachlassen. Die Zahl der Unfälle würde schon bei einer Blutalkoholkonzentration von 0,5 Promille um 10% zunehmen, und die Unfälle seien schwerwiegender. Studien bei den SBB, den PTT und in grossen Privatunternehmungen zeigten, dass Alkoholiker 2- bis 2,5mal so oft wegen Krankheit und Unfall der Arbeit fernbleiben wie Nichtalkoholiker. In den beiden erwähnten Bundesbetrieben fehlten Alkoholiker durchschnittlich 28 Tage im Jahr, Nichtalkoholiker hingegen nur 10,8 Tage.

Der Arbeitgeber sei unter Umständen versucht, Mitarbeiter mit Alkoholproblemen zu entlassen, was aber solchen Arbeitnehmern eher schade und sie leider auch nicht vom unmässigen Alkoholkonsum wegbringe. Wichtig sei die vorbeugende Aufklärungsarbeit wie auch die allfällige Früherkennung von Suchtproblemen. Dann sei, wie bei den anderen Drogen, zusammen mit dem Betroffenen der Weg zu einem Gesundheitsprozess noch möglich.

-er



Wohltemperiertes Klavier

Dissident oder geisteskrank?

Mit dem vorstehenden Titel kam 1978 ein Buch in deutscher Sprache auf den Markt, das bestätigt, was wir schon lange vermutet haben: In der Sowjetunion wird die Psychiatrie politisch missbraucht. Neu ist diese unmenschliche Feststellung zwar nicht. Das gleiche haben vor den «roten Nazis» schon die braunen Nazis zur Zeit des tausendjährigen Reiches von Adolf Hitler verbrochen.

Der KGB, das russische Pendant zur seinerzeitigen Nazi-Gestapo (Geheime Staatspolizei) wurde während langen Jahren von Herrn Andropow, dem gegenwärtigen Spitzenmann der UdSSR, geleitet. Vielleicht hat er veranlasst, dass die sowjetische Gesellschaft für Neuro-pathologie und Psychiatrie aus dem Weltverband für Psychiatrie ausgetreten ist, wie übrigens auch die tschechoslowakische Organisation. Es passt den kommunistischen Machthabern offenbar nicht, dass in internationalen Fachgremien über den Missbrauch der Psychiatrie als eine Straf- und Unterdrückungsmethode gegen die demokratischen oder weltanschauliche Opposition gesprochen wird.

Die psychiatrischen Spezialkliniken unterstehen in der Sowjetunion dem KGB. So ist es einfach, ausreisewillige Juden, religiöse Friedensfreunde oder intellektuelle Dissidente in Kliniken zu verlocken und sie dort medikamentös zu «behandeln».

an

Salzhandel im Altertum

Selbst im «verschlafenen» Europa hatte man in vorchristlicher Zeit über sehr weite Distanzen mit Salz gehandelt. Dieses Salz wurde entweder bergmännisch ausgebeutet oder in Salzwasserquellen und Soleadern gefasst und eingedickt. Archäologische Forschungsergebnisse zeigen, dass bereits im zweiten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropa aus dem Salzkammergut wie aus den Mosel- und Saalebecken mit Salz versorgt wurde. Man weiss auch, dass zur damaligen Zeit in Hallstatt und Hallein (Österreich) mächtige Steinsalzlager bis zu einer Tiefe von 400 m abgebaut wurden. Von dort aus kamen die rund 40 kg schweren Salzplatten auf den damaligen Wasser- und Landwegen in die verschiedenen Konsumgebiete zwischen dem Schwarzen Meer und Frankreich.

Der Salzhandel war entsprechend damaliger Usanz ein Tauschhandel. Besonders gesuchte Tauschobjekte waren nördlich der Alpen Gegenstände aus Bronze oder Edelmetallen. Diese Fest-

stellung wird bestätigt durch archäologische Funde in den damaligen Salzgewinnungsgebieten. Hochinteressant sind Grabbeigaben wie Waffen, Werkzeuge und Schmucksachen aus Metall, die im Umkreis von rund 200 km des Salzkammergutes gefunden wurden, aber unmöglich in der Region hätten hergestellt werden können.

-am

Wohnraum in China Luxusgut

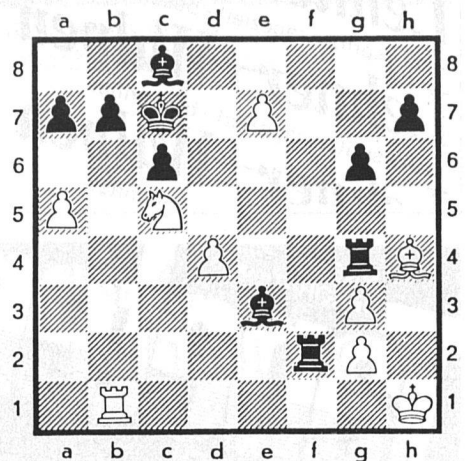
Obwohl der Staat 1981 220 Mio Quadratmeter neuen Wohnraum geschaffen hat, stehen einem Städter in China durchschnittlich nur 2,2 Quadratmeter Wohnraum zur Verfügung. In Zürich z. B. sind es 45 Quadratmeter. Allerdings bezahlt der Chinese auch nur eine symbolische Miete. Besser geht es der Landbevölkerung: sie weist nicht nur einen hohen Selbstversorgungsgrad auf, freie Märkte verhelfen ihr zu einem spürbaren Nebeneinkommen, und wo sich die Kommune im Wohnungsbau betätigt, steht ganz wesentlich mehr Wohnraum zur Verfügung. Das ist auch ein wesentlicher Grund, wieso der Zuwanderungsdruck auf die Städte nachgelassen hat.

Nichts ist in Ordnung...

Überfüllte Kühlschränke
und pralle
Kehrichtsäcke.
Wir haben es weit gebracht...
Aber auf dem
Bildschirm
die Kinder von Saigon und
Hanoi und Biafra
und unsere zerebralgelähmten
Kinder...
Nichts ist in Ordnung
zwischen
Morgen und Abend...

Aus «Nichts ist in Ordnung» von Karl Kloter

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kh1 Tb1 Sc5 Lh4 Ba5 d4 e7 g2 g3 = 9 Steine

Schwarz: Kc7 Tf2 Tg4 Le3 Lc8 Ba7 b7 c6 g6 h7 = 10 Steine

Schwarz am Zuge machte sich noch Hoffnungen und zog: 1... Tf2-f4. Der Zug sieht tatsächlich erschreckend aus. Es droht matt auf h4, und wenn Weiss es mit etwa Kh2 deckt, dann käme Schwarz mit Tf4-e4 doch noch in Vorteil. Doch Weiss hat eine sehr amüsante Fortsetzung gefunden, die den weissen Sieg sicherstellt. Finden Sie diese amüsante Fortsetzung auch? Also, Schwarz am Zuge 1... Tf2-f4. Was würden Sie mit Weiss erwidern? Viel Spass! I. Bajus

Lösung:

1... Tf2-f4
2 e8 = S + Kb8
3 Sa6 + Ka8
4 Se8-c7 matt
Manchmal ist weniger
doch noch mehr!



BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen
Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR